Unterhaltung, Geschäftsnotizen, Börsenbericht, Fremdenliste. Bezugsgebühr vierteljährlich M. 2,50, durch die Post M. 2,75. — Annahme v. Ankündigungen Marienstr. 38 b. 8–2, Sonntags bis 12 Uhr. In Neustadt: Gr. Meißnerg. 5, nur an Wochentagen bis 5 Uhr. Die einspaltige Grundzeile (ungefähr 8 Silben) 15 Pfg., für Sonntag oder nach Feiertagen 20 Pfg. Unterm Strich (Eingesandt) Zeile 40 Pfg. Ankündigungen auf der Privatseite Zeile 20 Pfg. Eine Bürgschaft für die nächsttägige Aufnahme der Anzeigen wird nicht gegeben. Auswärtige Ankündigungsaufträge gegen Vorherbezahlung durch Briefmarken oder Posteinzahlung. Zur Rückgabe eingesandter Schriftstücke keine Verbindlichkeit. Ankündigungen nehmen sämmtliche namhafte Vermittelungsstellen an. Fernsprechstelle Nr. 11.

Dresdner Nachrichten

35. Jahrgang. Aufl. 48,500 Stück. Dresden, 1890.

G. H. Rehfeld & Sohn
Neust. Hauptstr. 24/26 Altst. König-Johannstr. 15.
Fabrik v. Contobüchern
Schutz-Marke

Photographische Apparate für Amateure.
Preislisten gratis und franco.
Carl Plaul,
Dresden, Wallstrasse 12.

Eing. Schutzm. Carl Tiedemann, Hoflief. Etablirt 1833.
Bester Fussbodenanstrich ist
Tiedemann's Bernsteinöllack
mit Farbe, über Nacht trocknend, nicht klebend.
Altstadt: Marienstr. 10, Amalienstr. 19,
Zwickauerstr. 40. Neust.: Heinrichstr. (Stadt Görlitz).

Turntuche,
sowie leichte Sommerstoffe zu Herren-Anzügen empfiehlt in besten Qualitäten zu billigsten Preisen
Wilh. Böhme, Scheffelstr. 6.

Trinks Fahrräder
als bestes Fabrikat anerkannt.
Fabrik: Annenstr. 23—25 (Annenhof).

Ferd. Gerlach Nachf.
Weinhandlung mit Probierstuben.
Ausführliche Preislisten versende frei. Gewähr für reine Naturweine.
4 Moritzstrasse 4
(Fernsprechstelle 321).

Nr. 236. **Spiegel:** Hohe Fleischpreise und Zölle, Amerikanische Zollpolitik. Hofnachrichten, Nationalfeier am 2. September, Schulentlassung, Gewerbeverein, Gastwirthsverein. Gerichtsverhandlungen. Tagesgeschichte.

Sonntag, 24. August.

Verantwortlicher Redakteur für **Politisches** Dr. Emil Bierey in Dresden.

Die hohen Fleischpreise sind zu einem wirklichen volkswirthschaftlichen Nothstande geworden. Jeder Beitrag, der geeignet ist, die Ursachen der Fleischtheuerung aufzuhellen und Abhilfe zu schaffen, ist willkommen zu heißen. So einfach, daß durch eine einzige Maßregel der Nothstand sich beseitigen ließe, liegt die Sache leider nicht. Die Interessen, die hierbei in Frage kommen, sind mannigfache und kreuzen sich vielfach: daher widersprechen sich auch die Behauptungen der Betheiligten über die Gründe der Fleischtheuerung. Die viehzüchtende Landwirthschaft, die Viehhändler und Fleischer schieben sich gegenseitig die Schuld zu, man macht die Viehzölle und die Grenzsperre verantwortlich. In jeder dieser Anklagen steckt ein Stück Wahrheit; keiner der betreffs der Fleischnahrung des Volkes in Frage kommenden Faktoren ist an dem Nothstand ganz unbetheiligt; was aber die letztjährigen Futter-Ernten für einen Einfluß auf Viehstand, Viehhaltung und Viehverkauf hatten, das hat man bisher ziemlich unbeachtet gelassen und doch ist der Antheil dieses Faktors an der Fleischtheuerung eigentlich die Hauptsache. Der Direktor des Berliner städtischen Schlachthofes, Oekonomierath Hausburg, hat vor Kurzem ein Urtheil abgegeben, das wir bereits auszugsweise mittheilten. Er mißt darin mit großer Einseitigkeit dem Zwischenhandel nicht die geringste Schuld an der Fleischtheuerung bei, schiebt aber vornehmlich dem fehlerhaften Betriebe der deutschen Landwirthschaft alle Schuld zu. Er wirft ihr vor, daß sie die alten bewährten Grundsätze des landwirthschaftlichen Betriebes aufgegeben habe, jetzt kaufmännisch wirthschafte und gleich den Fabrikanten den schnellwechselnden Handelskonjunkturen folge. Um ihr Betriebskapital schneller umzusetzen, habe sie die Züchtung bewährter Viehstämme aufgegeben, decke ihren Bedarf an Magervieh durch Kauf, richte Molkereiwirthschaften ein, verkaufe die Milch als Butter und Käse und habe nunmehr keine Milch, um Kälber aufzuziehen, die sie später als Zug- und Mastochsen verkaufen könne. Beim Sinken von Woll- und Steigen von Butterpreisen schaffe sie Schafe ab und Kühe an, neuerdings forcire sie den Getreidebau. An diesen Behauptungen ist manches Wahre, doch ist ein Vorwurf gegen die Landwirthschaft daraus nicht abzuleiten. Will man es der Landwirthschaft verdenken, möglichst Nutzen aus ihrem Betriebe zu ziehen? Wer tadelt einen Fabrikanten deshalb, weil er, wenn ein Artikel nicht mehr geht, sich auf die Erzeugung eines anderen wirft? Gerade die Freihändler haben der Landwirthschaft vorgehalten, sie stehe nicht auf der Höhe ihrer Aufgabe, sie arbeite viel zu sehr noch nach alter Väter Brauch, sie solle „rationeller" wirthschaften; sie möge sich, wenn der Getreidebau nicht lohne, statt Kornzölle zu verlangen, sich lieber auf den Anbau von Gemüse und Handelsgewächsen werfen. Mit dem Stellen auf den kaufmännischen Boden ist es bei der Landwirthschaft ein eigenes Ding. In ihr treten die Wirkungen veränderter Betriebsarten nicht von heute auf morgen ein.

Die deutsche Landwirthschaft hat die Zucht und Mast der Fleischthiere zurücktreten lassen gegen andere Betriebsarten, das ist leider wahr. Weshalb vernachlässigte sie die Viehzucht? Der Bauer hält seinen Viehbestand nicht blos behufs Mästung, sondern auch um den nöthigen Dünger zur Bestellung der Aecker zu erhalten. Stalldünger braucht er aber jetzt nicht mehr so viel, wie früher, da er sich bei künstlichen Düngemitteln pekuniär besser steht, zumal sie ihm weniger Gesinde und also weniger Arbeitslöhne kosten. Das Mästen von Ochsen ist nicht mehr so rentabel, weil der Stalldünger im Werthe eingebüßt hat und in einzelnen Landestheilen Stallknechte nicht in ausreichender Zahl zu beschaffen sind. Hierzu kamen die schlechten Futter-Ernten. Die ärmeren Bauern verkaufen, wenn sie nicht genügende Futtermengen ernten, ihr Magervieh; deshalb sind in schlechten Futterernte-Jahren die Viehmärkte und Schlachthöfe stark beschickt und die Fleischpreise nicht hoch. Umgekehrt, bei reichlicher Futterernte, halten die Bauern ihr Vieh im Stalle und ziehen es zur Zucht und Mast auf. Das ist eine alte Erfahrung, die unter dem Freihandel wie unter den Schutzzöllen gemacht wird. Nun erfordert es eine gewisse Zeit, um die durch verminderte Viehhaltung geschaffenen Lücken wieder zu füllen. Vieh läßt sich nicht fabrikmäßig mit flinken Maschinen herstellen, sondern muß den langsamen Naturprozeß der Züchtung, Auffütterung und Mästung durchmachen. Jetzt aber ist alle Aussicht, daß die gemästeten Rinder in einiger Zeit auf den Markt kommen. Ein erhebliches und dauerndes Sinken der Rindviehpreise wird freilich erst eintreten, wenn die Neuzucht das marktfähige Alter von 3 Jahren erreicht hat. Ein schneller Abschlag ist aber beim Schweinefleisch infolge der Frühreife der Zuchtsäuen und der schnellen Marktreife ihrer zahlreichen Sprößlinge schon zum Winter zu erwarten. Zum Theil ist die Landwirthschaft aber zur Vernachlässigung der Zucht und Mast von Fleischthieren durch die Getreidezölle selbst getrieben worden. Diese Zölle, in der wohlmeinendsten Absicht eingeführt, um die Landwirthschaft nutzbringend zu machen, haben denn doch nach der anderen Seite hin die Landwirthschaft benachtheiligt. Auch jene landwirthschaftlichen Erzeugnisse, die vorzugsweise zur Viehfütterung dienten, als Kleie, Oelkuchen, Mais u. s. w., wurden mit sehr hohen Zöllen belegt und damit wurde die Landwirthschaft von der Viehzucht abgedrängt. Eine ganz ungewöhnliche Lichtung der Viehbestände ist eingetreten.

Es wäre ernstlicher Untersuchung werth, ob nicht gerade diese Zölle zu ermäßigen seien; sie nutzen nur einem kleinen Theile der Landwirthe, schädigen aber die Landwirthschaft als Ganzes. Daß man die Viehzölle gänzlich aufhebt, daran ist nicht zu denken. Jedermann wird zugeben, daß der Zoll etwas zur Erhöhung der Preise beiträgt, aber die gänzliche Beseitigung der Viehzölle würde die heimische Viehzucht ruiniren, das Vertrauen der Landwirthschaft auf die Zukunft des Viehgeschäfts heillos erschüttern und sie noch mehr auf das Forciren des Getreidebaues hinlenken. Dann diktiren die Viehhändler noch mehr die Preise. Wohl aber empfiehlt es sich, die Eingangszölle auf geschlachtetes Vieh, also Fleisch, ganz gehörig herabzusetzen; damit gehe man vor, man öffne auch sonst, soweit es irgend angeht, die Grenze für lebendes Vieh wieder. Denn Fleischtheuerung ist ein Nothstand, unter dem gerade Diejenigen am meisten leiden, die am meisten Anspruch auf staatlichen Schutz haben. Entschieden gehe man dem Zwischenhandel, der künstlich das Fleisch vertheuert, zu Leibe. Wäre es nicht Aufgabe der großen Schlachthof-Verwaltungen, mit Beiseiteschiebung der Zwischenhändler die direkte Viehbeschickung der Schlachthöfe in Gang zu bringen? Es ist traurig, daß die Roßschlächtereien so aufkommen! An sich ist ja Pferdefleisch eine gesunde Nahrung. Unsere Vorfahren, die alten Germanen, waren Pferdefleischesser und die Nomadenvölker Asiens essen noch heute mit Vorliebe Pferdefleisch. Aber der heutige Kulturmensch greift zu dieser Nahrung nur nothgedrungen; die Abneigung gegen Pferdefleisch wird namentlich dadurch hervorgerufen, daß zur Schlachtung meist nur abgetriebene, altersschwache, schlechtgenährte Pferde kommen, deren Fleisch geringeren Nährwerth hat. Jedenfalls sollten Gesetzgebung und Verwaltung der ausreichenden Ernährung des Volkes mittelst Fleisches dringendes Interesse zuwenden. Nordamerika verdankt die reichliche Fleischnahrung seiner arbeitenden Bevölkerung zum nicht geringen Theile seiner Kraft auf dem Weltmarkt. Schlechtgenährte Leute können nie Das leisten, was gutgenährten möglich ist.

Geradezu arbeiterfeindlich ist andererseits die Zollpolitik der Vereinigten Staaten. Sie beabsichtigt, dem Volke den Bezug billiger Industriewaaren und Bedarfsartikel erheblich zu vertheuern, wohl gar ganz unmöglich zu machen. Diesem Zwecke dienen die beiden, den Namen Mc Kinley tragenden Zollgesetze. Das eine derselben, die Erhöhung des Zolltarifes, unterliegt noch der Berathung im Senate zu Washington, das andere, das sogenannte Zollverwaltungsgesetz, ist am 1. August bereits in Kraft getreten. Man sollte es richtiger Zollerschwerungsgesetz nennen. Ein ganz neues Verfahren tritt bei der Einfuhr an Waaren in die Vereinigten Staaten in Kraft. Um eine gleichmäßige Ausführung zu erzielen, haben vorige Woche die amerikanischen Generalkonsuln Europas und Beamte des Schatzamtes in Paris getagt, sie setzen jetzt in Frankfurt a. M. die Berathungen fort. Anfänglich hieß es, diese Versammlung wolle Milderungen bei der Zolleinfuhr vorschlagen. Weit entfernt davon. Mit Entrüstung erklärten sich die amerikanischen Konsuln gegen die ihnen untergeschobene Absicht, das neue Zollgesetz zu erleichtern. Worauf läuft es hinaus? Die Verzollung geschieht in Amerika je nach dem Werthe der eingeführten Waaren unter Abstufung nach bestimmten Werthklassen. Da die Zölle jetzt schon sehr hoch waren, halfen sich die europäischen Fabrikanten dadurch, daß sie ihre Waaren minderwerthiger, als sie sind, deklarirten. Jetzt führt nun Amerika ein höchst sinnreiches Verfahren ein, um den ganzen, vollen Werth der einzuführenden Waaren zu ermitteln. Dagegen wäre nichts zu sagen, wenn das Verfahren die geringste Bürgschaft für die Richtigkeit und Unparteilichkeit der Handhabung böte. Das ist aber nicht der Fall. Der Willkür der jederzeit absetzbaren Zollbeamten, Abschätzer und dergl. ist voller Spielraum gegeben; die europäischen Fabrikanten sind ihnen auf Gnade oder Ungnade preisgegeben. Schwere Geld- und Freiheitsstrafen sind den Importeuren drüben bei den geringsten Verstößen angedroht. Sie dürfen sich nicht einmal vertheidigen, sondern werden ohne Gehör verurtheilt. Noch mehr! Die Vereinigten Staaten unterhalten in Europa eine Anzahl von Geheimagenten, um die Fabrikationsgeheimnisse, Herstellungskosten und den Werth der Erzeugnisse auszukundschaften. Es sind dies meist bankerotte Fabrikanten und stellenlose Techniker. Sie werden sehr häufig die Ankläger der europäischen Fabrikanten sein. Bei solcher Behandlung wird es schon jetzt schwer sein, nach Amerika auszuführen; wie aber, wenn das 2. Mc Kinley'sche Gesetz, der maßlos erhöhte Zolltarif, in Kraft tritt? Ist Europa hiergegen ganz wehrlos?

Fernschreib- und Fernsprech-Berichte vom 23 August.

Berlin. Der Kaiser hat sich heute von Kronstadt aus an Bord der kaiserlichen Yacht „Hohenzollern" nach Memel eingeschifft. Seine Ankunft in Potsdam wird am 29. Vormittags erwartet. Am 2. September begiebt sich der Kaiser nach Pasewalk zur Theilnahme an den Gardekorps-Manövern. — Der Kaiser von Oesterreich trifft zur Theilnahme an den Manövern am 19. Sept. im Manöverterrain ein. Er ist begleitet von dem Generaladjutanten Feldmarschall-Leutnant Graf Paar und Generalmajor v. Bolfras, vom Feldzeugmeister Freiherrn v. Beck, dem persönlichen Adjutanten Hauptmann Frhrn. v. Weber, dem Obersten Pierer, dem Grafen Schaffgotsch und dem Staatsrath v. Braun. Zum Ehrendienst beim Kaiser von Oesterreich sind während der Dauer seines Aufenthalts kommandirt: General Frhr. v. Meerscheidt-Hüllesem, Generalmajor Graf v. Wedell und Oberstleutnant v. Deines. Anfangs des Sommer war ein Besuch des Kaisers in Ungarn in Erwägung gekommen, ist aber aufgegeben worden. Wenn der Kaiser im Herbst nach Oesterreich geht, so geht er nur als Jagdgast des Kaisers Franz Joseph. Mitte Oktober wird der Kaiser einer Jagd-Einladung des Prinzregenten von Braunschweig nach Schloß Blankenburg folgen. — Der Zar verlieh dem Reichskanzler v. Caprivi den St. Andreas-Orden, Kaiser Wilhelm dem ihm attachirten Generalmajor Grafen v. Golenitschew-Kutusoff den Kronen-Orden 1. Klasse mit Brillanten. — Der Kaiser hat zum Besten des im kommenden Winter zu eröffnenden deutschen Kaiser-Friedrich-Krankenhauses in San Remo 1000 Mk. gespendet.

Berlin. In wissenschaftlichen Kreisen wird die Errichtung einer zoologischen Station auf Helgoland, entsprechend der in Neapel, angeregt. — Finanzminister Dr. Miquel tritt demnächst einen kurzen Erholungsurlaub an. — Ueber die Steuer-Reformpläne ist im preußischen Staatsministerium eine vollständige Einigung erzielt worden. — Leutnant v. Tiedemann, der Begleiter des Dr. Peters auf der deutschen Emin-Pascha-Expedition, ist in Marseille eingetroffen und kommt morgen in Berlin an. — Während des 10. deutschen Bundesschießens betheiligten sich am Schießen 3880 Schützen aktiv. Insgesammt kamen 15,000 Preise zur Vertheilung. — Am Montag wird Bebel in einer hiesigen großen Versammlung über den Streit in der sozialdemokratischen Partei sprechen

Berlin. Die Bischofs-Konferenz zu Fulda erklärte sich hinsichtlich der Sperrgelderfrage einstimmig für einen Ausgleich dahin, daß die Hälfte des angesammelten Kapitals baar ausgezahlt und nach Maßgabe der katholischen Bevölkerungsziffer an die Diöcesan-Verwaltungen vertheilt wird, die Zinsen der anderen Hälfte aber allmählich nach vorausgegangener Vereinbarung zwischen Regierung und Episkopat zur Verwendung gelangen. Von der auszubezahlenden Hälfte des Kapitals sollen in erster Linie neue Kirchen, namentlich in der Diaspora, unterstützt, und die Emeritenhäuser ausgestattet werden. Auch wird die Schaffung eines besonderen Dispositionsfonds für unvorhergesehene Nothfälle und für Unterstützung des Missionswesens geplant. Als Ort des deutschen Missionshauses für unsere afrikanischen Kolonien wurde in erster Linie Münster i. Westf. in Betracht gezogen.

Berlin. Der Geh. Legationsrath Kayser hat an Dr. Peters folgendes Telegramm gesandt: „Namens der Kolonial-Abtheilung des Auswärtigen Amtes begrüße ich Sie nach Ihrer ersten Rast auf vaterländischem Boden mit dem Wunsche, daß Ihre reiche Erfahrung der Ostafrikanischen Gesellschaft und dem Gesammtbesitze Deutschlands in Ostafrika zu Gute komme. Sie bald zu sehen, würde mir außerordentlich erfreulich sein."

Kiel. Das österreichische Flaggschiff „Kronprinz Erzherzog Rudolf" havarirte im Belt und trifft heute hier zum Docken ein.

Nürnberg. Beim Festbankett zu Ehren Dr. Peters' bemerkte dieser, er sei schmerzlich berührt vom deutsch-englischen Abkommen, aber der Kaiser und die centrale Gewalt wissen, was dem Reiche fromme. Emin habe ihn beauftragt, dem deutschen Volke und insbesondere der Stadt Nürnberg für die Anregung der Emin-Expedition zu danken. Stanley habe Emin erklärt, er sei von England beauftragt, Wadelai zu räumen, wenn nöthig mit Gewalt. Emin aber habe den Weißen keine Gewalt entgegensetzen können noch wollen.

Zara. Die außerordentliche Hitze dauert fort. Weitere tödtlich verlaufene Fälle von Sonnenstich sind vorgekommen. — Am Vellebitgebirge im kroatischen Karst fand ein ausgedehnter Wald- und Wiesenbrand statt.

Paris. Bei Royan hat ein Zusammenstoß zweier Eisenbahnzüge stattgefunden, wobei mehrere Personen verwundet wurden. — Ein französisches und ein englisches Schiff kollidirten bei St. Nazaire; das englische Schiff erhielt einen Leck. — Der Generalrath des Nord-Departements gab dem Wunsche Ausdruck auf Einführung einer Militärtaxe für in Frankreich ansässige Ausländer und für solche Ausländer, die im Auslande wohnen, aber in Frankreich beschäftigt sind.

Paris. Die russisch-französische Bank ist um Konzession der Sahara-Bahn nach dem Projekt Philibert-Rollands eingekommen. — Die Verwaltung der Kolonien ist dabei, die Forschungs-Expeditionen nach dem Aequatorial-Afrika, die bereits am 5. Sept. abgehen sollen, auszurüsten. — Im Generalrath des Departements Alliers kam es gleichfalls zu einer stürmischen Scene. Generalrath Challeton nannte gelegentlich der Berathung über eine Eisenbahn den Generalrath Level einen Dieb. Dieser antwortete mit einer kräftigen Ohrfeige. Schließlich wurde Challeton trotz wüthender Gegenwehr hinausgeworfen.

Bern. Ein Ingenieur in Biel suchte die Konzession für den Bau einer Eisenbahn auf den Gornergrat und das Matterhorn nach.

Peterhof. Reichskanzler v. Caprivi ist heute vom Zaren empfangen worden. Die Audienz dauerte eine Stunde. — Der Zar hat dem Kaiser Wilhelm eine Troika mit drei prächtigen Füchsen zum Geschenk gemacht.

Petersburg. Beim heutigen großen Schlußmanöver führte Kaiser Wilhelm persönlich sein Wyborg'sches Infanterie-Regiment gegen den Feind. — Die russische Regierung genehmigte die geplante französische Industrie-Ausstellung in Moskau vom 1. Mai bis 1. Dezember 1891.

Die **Berliner Börse** verlief heute wieder in sehr fester Haltung und mit lebhafterem Geschäft als in den letzten Tagen. Für Bankpapiere bestand lebhaftes Interesse. Im Vordergrunde standen Kommanditantheile, Dresdner Bank, Darmstädter Bank, sowie Berliner Handelsantheile. Von deutschen Bahnen Ostpreußen und Marienburger belebter. Dagegen entwickelte sich in österreichischen Bahnen zu prozentweise steigenden Coursen ein überaus reger Verkehr. Bergwerke bei lebhaften Umsätzen steigend. Russische Werthe lebhaft beachtet. Andere fremde Renten ruhiger, aber fest. Im späteren Verlaufe veranlaßte das Gerücht von einem Besuche des Zaren in Berlin im Oktober weitere Meinungs- und Deckungskäufe. Im Kassaverkehr Banken, österreichische Bahnen, Bergwerke und andere Industrie-Papiere lebhaft und höher. Deutsche Bahnen vernachlässigt und fest. In österreichischen Bahnen lebhaftes Geschäft zu anziehenden Coursen. Privatdiskont 3 Proz. Nachbörse abgeschwächt. — **Wetter:** Vorwiegend trübe, Vormittags etwas Regen, Westwind.

Frankfurt a. M. (Abendb.) Credit 278,40. Staatsb. 215,30. Lomb. [illegible] Galizier 184,25. Egypter 97,80. 4proz. Ung. Goldr. 90,90. Diskonto 227,30. Dresdn. Bk. 164,20. Laura 156,00. Italiener —,—. Ruhig.

Paris. (Schluß.) Rente 94,57. Anleihe 106,35. Italiener 95,60. Staatsbahn 548,75. Lombarden 342,50, do. Prioritäten —. Spanier 75⅞. Egypter 492,18. Ottomanen 594,00. [illegible] 615,25. Ruhig.

Paris. Produkten (Schluß.) Weizen per August 26,00, per Novbr.-Febr. 25,80, ruhig. Spiritus per August 34,75, per Januar-April 37,25, matt. Rüböl per August 70,25, per Januar-April 66,25, fest.

Amsterdam. Produkten (Schluß). Weizen per November 214. Roggen per Oktober 140, per März 144.

Oertliches und Sächsisches.

— Gestern Vormittag fanden auf dem Exerzierplatze am Heller die Regimentsbesichtigungen des 1. (Leib-) Grenadierregiments Nr. 100, dann des 2. Grenadierregiments Nr. 101 „Kaiser Wilhelm, König von Preußen" statt. Se. Königl. Hoheit der Generalfeldmarschall Prinz Georg traf kurz vor 7 Uhr auf dem Exerzierplatze ein. Bald darauf erschien Se. Majestät der König in Begleitung Sr. Excellenz des Kriegsministers Grafen v. Fabrice und wohnte beiden Besichtigungen bei. Dieselben wurden in Gegenwart des Generalleutnants v. Reyher, Excellenz, durch den Brigadekommandeur Generalmajor v. d. Planitz abgehalten. Se. Majestät der König begab sich nach dem Schlusse der Besichtigungen gegen ½11 Uhr nach Pillnitz zurück.

Hotel „Fürst Bismarck". An der Frauenkirche 22 und Neumarkt 5